

Sehr verehrte Anwesende

Herzlichen Dank für die Einladung. Ich trage verschiedene Hüte. Ich bin einerseits hier, um eine politische Einschätzung zu geben. Andererseits aber habe ich während rund 10 Jahren eine Berufsbildungs-OdA als Geschäftsführer geleitet. Wir haben Polygrafen, Drucktechnologen, industrielle Buchbinderinnen und handwerkliche Buchbinder ausgebildet, als EFZ und im EBA, ein breites Spektrum. Selbst haben wir auf der Geschäftsstelle auch Lernende ausgebildet.

Heute arbeite ich beim Schweizerischen Gewerbeverband und bin damit zwangsläufig mit Berufsbildungsfragen konfrontiert. Im Milizamt bin ich auch Präsident der Berufsbildungskommission des KMU- und Gewerbeverbandes des Kantons Zürich (KGV Zürich).

Meine Einschätzung möchte ich primär vom Blickwinkel des KGV Zürich und der kantonalen Politik geben.

215'531 Personen machten 2018 landesweit eine Lehre. 13'934 machten 2018 eine Grundbildung mit Berufsattest (EBA). Knapp 10% hat mit 25 keine Ausbildung abgeschlossen, aus vielerlei Gründen. Legt man das auf den Kanton Zürich um, kann man wohl rund einen Sechstel davon nehmen.

Die Anforderungen in den einzelnen Berufen nehmen zu. In den letzten Jahren ist immer mehr in die Berufslehre gepfercht worden. Diese Herausforderungen verpflichten.

Ziel des KGV ist es, die Berufsintegration von jungen Menschen möglichst nahtlos und ohne Umwege sicherzustellen. Knapp 30% der Jugendlichen steigen nach Abschluss der 3. Sekundarschule nicht direkt in die berufliche Grundbildung oder eine Mittelschule ein. Sie besuchen ein Berufsvorbereitungsjahr, ein Motivationssemester, arbeiten in einem Praktikum oder haben keine Anschlusslösung. Das ist viel. Deshalb müssen wir uns alle mit der Frage auseinandersetzen, wie diese Jugendlichen, die den Übergang 1 nicht ohne weiteres schaffen, am besten unterstützt werden können.

Als Gewerbe, aber auch aus gesellschaftlicher und politischer Sicht, müssen wir dazu aus verschiedenen Gründen ein Interesse daran haben. Der Gewerbe- bzw. der Ausbildungsbetrieb hat insbesondere folgende Interessen:

- Auf Anhieb das Richtige finden, festigt die Persönlichkeit. Als Jugendlicher ist man zwangsläufig mit Unsicherheiten konfrontiert. Auch der Lehrbetrieb hat ein Interesse daran, eine Lernende oder einen Lernenden gut durch die Ausbildung durchzubringen. Es ist ein gegenseitiges Profitieren voneinander. Im Idealfall will der Betrieb, dass der oder die Auszubildende in der Branche bleibt. Es gibt bekanntlich Branchen mit Nachwuchsschwierigkeiten. Es ist uns aber allen klar, dass heute der Beruf nicht mehr für das ganze Leben gewählt wird.
- Der Lehrbetrieb will also eine möglichst sichere Wahl treffen. Eine Lernende oder einen Lernenden ausbilden, bedeutet für den Lehrbetrieb, ein gewisses Risiko eingehen. Wer weiss, wie sich der oder die Jugendliche entwickelt? Es gibt Berufe, in denen Sie sich als Ausbilder oder Ausbilderin für einen Jugendlichen entscheiden, der oder die aber im ersten Jahr in ein Grundjahr geht und den Sie im Betrieb erst ab dem zweiten Lehrjahr sehen. Junge Leute können sich rasch verändern.
- Das Projekt Übergang, das von der Bildungsdirektorin vorgestellt worden ist, ist sicher die richtige Wahl. Der KGV leistet hier gerne Unterstützung bzw. ist auch im weitesten Sinne einbezogen.

- Kommt es zu einem Lehrabbruch, ist das an sich aus meiner Sicht kein Drama. Wichtig ist, was genau die Gründe sind und wichtig ist, dass man (und das gilt für beide Seiten: Auszubildender und Betrieb) weiss, was man wirklich will. Dieses Wissen, was wir wollen, scheint trotz einem in den letzten Jahren immer grösseren Angebot nicht weniger anspruchsvoll geworden zu sein. Wir sind in einer Multioptionsgesellschaft. Es ist aber wichtig, etwas zu lernen und damit eine Basis zu bilden, um später darauf aufstocken zu können.
- In der Konsequenz müssen wir die Vorbereitungsarbeiten auf die Berufswahl intensivieren. Der KGV hat den Lehrplan 21 aus Überzeugung unterstützt. Es hat sich aber auch dafür eingesetzt, dass frühzeitig auf die Berufswahl aufmerksam gemacht wird. Wir haben mit dem LP 21 einen Ansatzpunkt, die Jugendlichen frühzeitig auf die Berufswahl einzustimmen.
- Vor rund 15 Jahren hat der KGV ZH die Berufsmesse lanciert. Seither nehmen die Besucherzahlen zu. Rund 50'000 Jugendliche, Eltern, Lehrer etc. frequentieren dieses wichtige Ereignis. Am 19. November ist es wieder soweit.
- Die Politik kann kein Interesse daran, haben, wenn ein Drittel keinen geordneten Übertritt ins Berufsleben hat. Also muss sie handeln. Sie hat das getan mit Brückenangeboten.
- Wir werden immer Jugendliche haben, die mit besonderen Herausforderungen konfrontiert sind. Für diese Fälle braucht es eine individuelle Unterstützung. Aus diesem Grund hat sich der KGV im Projekt NON-STOP in der Steuergruppe engagiert. Wir sind vom Projekt überzeugt. Besonders hier ist es wichtig, dass alle am gleichen Strick ziehen: Der Ausbildungsbetrieb, der Coach, der Jugendliche, das Umfeld (die Eltern) und natürlich die Schule.
- Wenn wir das Ziel erreichen wollen, 95% oder mehr Jugendlichen und Erwachsenen einen zu einem Abschluss zu verhelfen, braucht es das ganze Spektrum an Massnahmen.
- Die Politik hat ja den Hang, vieles zu ökonomisieren. Was kostet es und wer zahlt das? Ich war bzw. bin seit 25 in Legislativen in Winterthur und Zürich tätig und habe Verständnis für diese Fragen, weil nach meiner Erfahrung die Legislative eine gewisse Neigung hat, das Geld anderer auszugeben. Ich bin aber überzeugt, dass sich die Investitionen in den Übergang, auch in Projekte wie NON-STOP lohnen. Wir sprechen von Menschen, die ein Leben lang sich für unsere Gesellschaft engagieren. Wenn wir jenen, die den Einstieg noch nicht gefunden haben, eine Unterstützung geben, damit sie den Einstieg finden, lohnt sich das langfristig für alle Beteiligten. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.